



---

# Amtsblatt

---

Nummer 12  
vom 17. Dezember 2015

## Inhalt:

- Nr. 124 Botschaft von Papst Franziskus zum 24. Welttag der Kranken 2016  
Nr. 125 Gebetsanliegen des Heiligen Vaters 2016  
Nr. 126 Katholische Kirche ruft zur Solidarität mit Christen weltweit auf  
Nr. 127 Fürbitten zum Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen am 26. Dezember 2015  
Nr. 128 Zum Tod des Apostolischen Protonotars Winfried König  
Nr. 129 Nachruf auf Frau Erika Cingon  
Nr. 130 Personalia Priester  
Nr. 131 Personalia Laien  
Nr. 132 Bistumshaushalt 2016  
Nr. 133 Hinweis des VDD: falsche Ausweis- und Reisedokumente - „Reichsbürgerbewegung“
- 

## **Nr. 124 Botschaft von Papst Franziskus zum 24. Welttag der Kranken 2016**

(11. Februar 2016)

Sich wie Maria dem barmherzigen Jesus anvertrauen: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5)

*Liebe Brüder und Schwestern,*

der XXIV. Welttag der Kranken gibt mir Gelegenheit, euch, liebe Kranke, und den Menschen, die euch pflegen, besonders nahe zu sein.

Da die Feier dieses Ereignisses in diesem Jahr im Heiligen Land stattfinden wird, schlage ich vor, das Evangelium von der Hochzeit in Kana zu betrachten (*Joh 2,1-11*), wo Jesus auf die Initiative seiner Mutter hin sein erstes Wunder wirkte. Darüber hinaus passt das gewählte Thema – *Sich wie Maria dem barmherzigen Jesus anvertrauen: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5)* – sehr gut zum Außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit. Die zentrale Eucharistiefeier des Welttags der Kranken wird am 11. Februar 2016, dem liturgischen Gedenktag Unserer Lieben Frau in Lourdes, eben in Nazareth begangen, wo »das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat« (*Joh 1,14*). In Nazareth nahm Jesus seine Heilssendung auf, indem er die Worte des Propheten Jesaja auf sich selbst bezog, wie uns der Evangelist Lukas berichtet: »Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe« (*4,18-19*).

Eine Krankheit, besonders wenn sie schwer ist, bedeutet stets eine Krise für die menschliche Existenz und wirft tiefschürfende Fragen auf. Im ersten Augenblick kann es Auflehnung sein: Warum gerade ich? Man könnte der Verzweiflung nachgeben und denken, dass alles verloren ist, dass jetzt nichts mehr einen Sinn hat...

In solchen Situationen wird der Glaube an Gott einerseits auf die Probe gestellt, aber andererseits offenbart er zugleich sein ganzes positives Potential. Nicht, weil der Glaube die Krankheit, den Schmerz oder die daraus entstehenden Fragen zum Verschwinden bringt, sondern weil er einen Schlüssel anbietet, mit dem wir den tieferen Sinn dessen entdecken können, was wir erleben: ein Schlüssel, der uns zu sehen hilft, dass die Krankheit Weg zu einer größeren Nähe zu Jesus sein kann, der mit dem Kreuz beladen an unserer Seite geht. Und diesen Schlüssel gibt uns die Mutter, Maria, die diesen Weg gut kennt.

Bei der Hochzeit in Kana ist Maria die fürsorgliche Frau, die ein für das Brautpaar sehr wichtiges Problem bemerkt: Der Wein, Symbol der Festfreude, ist ausgegangen. Maria erkennt das Problem, macht es sich in gewisser Weise zu Eigen und handelt unverzüglich und diskret. Sie sieht nicht tatenlos zu und noch viel weniger hält sie sich damit auf, ein Urteil abzugeben, sondern sie wendet sich an Jesus und legt ihm das Problem so dar, wie es ist: »Sie haben keinen Wein mehr« (*Joh 2,3*). Und als Jesus sie daran erinnert, dass seine Stunde, sich zu offenbaren, noch nicht gekommen ist (vgl. *V. 4*), sagt sie zu den Dienern: »Was er euch sagt, das tut!« (*V. 5*). Dann wirkt Jesus das Wunder, bei dem er eine große Menge Wasser in Wein verwandelt, und zwar einen Wein, der sich sofort als der beste Wein des Festes erweist. Was lehrt uns das Geheimnis der Hochzeit in Kana im Hinblick auf den Welttag der Kranken?

Das Hochzeitsmahl in Kana ist ein Bild für die Kirche: Im Mittelpunkt steht der barmherzige Jesus, der das Zeichen vollbringt. Um ihn sind seine Jünger versammelt, die Erstlingsfrüchte der neuen Gemeinschaft, und nahe bei Jesus und seinen Jüngern ist Maria, die fürsorgliche und betende Mutter. Maria nimmt an der Freude der einfachen Menschen teil und trägt dazu bei, sie zu vermehren; sie hält bei ihrem Sohn Fürsprache für das Wohl des Brautpaares und aller geladenen Gäste. Und Jesus hat die Bitte seiner Mutter nicht zurückgewiesen. Wie viel Hoffnung liegt in dieser Begebenheit für uns alle! Wir haben eine Mutter, die einen wachsaamen und gütigen Blick hat wie ihr Sohn; ein mütterliches und von Barmherzigkeit erfülltes Herz wie er; Hände, die helfen wollen, wie die Hände Jesu, die den Hungrigen das Brot brachen, die die Kranken berührten und sie heilten. Das erfüllt uns mit Vertrauen und macht uns offen für die Gnade und Barmherzigkeit Christi. Die Fürsprache Marias lässt uns den Trost erfahren, für den der Apostel Paulus Gott preist: »Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden. Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteil geworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil« (*2 Kor 1,3-5*). Maria ist die »getröstete« Mutter, die ihre Kinder tröstet.

In Kana zeichnen sich die charakteristischen Merkmale Jesu und seiner Sendung ab: Er ist derjenige, der den Menschen in Schwierigkeiten und in der Not hilft. In seinem messianischen Dienst wird er in der Tat viele von Krankheiten, Leiden und bösen Geistern heilen, er wird den Blinden das Augenlicht schenken, den Lahmen zum Gehen verhelfen, den Aussätzigen Ge-

sundheit und Würde wiedergeben, die Toten auferwecken, den Armen die frohe Botschaft verkünden (vgl. Lk 7,21-22). Und die dem mütterlichen Herzen Marias vom Heiligen Geist eingegebene Bitte ließ beim Hochzeitsmahl nicht nur die messianische Macht Jesu hervortreten, sondern auch seine Barmherzigkeit.

In der Fürsorge Marias spiegelt sich die zärtliche Liebe Gottes. Diese Zärtlichkeit wird im Leben vieler Menschen gegenwärtig, die den Kranken zur Seite stehen und deren Bedürfnisse zu erkennen wissen, auch die kaum wahrnehmbaren, denn sie haben einen Blick voller Liebe. Wie oft legt eine Mutter am Krankenbett ihres Kindes ihre Bitten in die Hände der Muttergottes, oder ein Sohn oder eine Tochter, die sich um die betagten Eltern kümmern, oder ein Enkel, der für seine Großmutter oder seinen Großvater sorgt! Für unsere Lieben, die unter einer Krankheit leiden, bitten wir an erster Stelle um Gesundheit. Jesus selbst hat die Gegenwart des Reiches Gottes gerade durch Heilungen offenbart: »Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf« (Mt 11,4-5). Aber die vom Glauben beseelte Liebe lässt uns um etwas Größeres für sie bitten als körperliche Gesundheit: Wir bitten um einen Frieden, einen Lebensmut, der aus dem Herzen kommt und Geschenk Gottes ist, Frucht des Heiligen Geistes, den der Vater denen niemals verweigert, die ihn vertrauensvoll darum bitten.

Neben Jesus und seiner Mutter gibt es bei der Hochzeit in Kana auch jene, die »Diener« genannt werden und die von Maria den Hinweis erhalten: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5). Natürlich geschieht das Wunder durch Jesus. Dennoch will er sich der menschlichen Hilfe bedienen, um das Wunder zu wirken. Er hätte den Wein direkt in die Krüge zaubern können. Aber er will auf die Mitarbeit des Menschen zählen und bittet die Diener, die Krüge mit Wasser zu füllen. Wie kostbar und Gott wohlgefällig ist es, Diener der anderen zu sein! Das macht uns mehr als alles Andere Jesus ähnlich, der »nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen« (Mk 10,45). Diese namenlosen Personen des Evangeliums lehren uns sehr viel. Sie gehorchen nicht nur, sondern sie gehorchen großzügig: Sie füllen die Krüge bis zum Rand (vgl. Joh 2,7). Sie vertrauen der Mutter und tun das, was von ihnen erbeten wird, sofort und gut, ohne sich darüber zu beklagen, ohne Kalkül.

An diesem Welttag der Kranken wollen wir den barmherzigen Jesus auf die Fürsprache Marias, seiner und unserer Mutter, bitten, uns allen diese Bereitschaft zum Dienst an den Bedürftigen, und konkret an unseren kranken Brüdern und Schwestern, zu schenken. Zuweilen kann dieser Dienst mühevoll, belastend sein, aber wir können sicher sein, dass der Herr es nicht daran fehlen lassen wird, unser menschliches Bemühen in etwas Göttliches zu verwandeln. Auch wir können Hände, Arme, Herzen sein, die Gott helfen, seine häufig verborgenen Wunder zu vollbringen. Auch wir, ob gesund oder krank, können unsere Mühen und Leiden darbringen wie jenes Wasser, das bei der Hochzeit in Kana die Krüge füllte und in den besten Wein verwandelt wurde. Mit der unaufdringlichen Hilfe für die Leidenden nimmt man, genauso wie in der Krankheit, das tägliche Kreuz auf die Schultern und folgt dem Meister nach (vgl. Lk 9,23); und auch wenn die Begegnung mit dem Leid immer ein Geheimnis bleiben wird, hilft uns Jesus, dessen Sinn zu enthüllen.

Wenn wir der Stimme der Mutter zu folgen wissen, die auch zu uns spricht: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5), dann wird Jesus das Wasser unseres Lebens immer in edlen Wein

verwandeln. So wird dieser im Heiligen Land feierlich begangene Welttag der Kranken zur Verwirklichung des Wunsches beitragen, den ich in der Bulle zur Ausrufung des Außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit zum Ausdruck gebracht habe: »Dieses Jubiläumsjahr, das wir im Geist der Barmherzigkeit leben, mag die Begegnung mit [dem Judentum und dem Islam sowie mit] anderen ehrwürdigen religiösen Traditionen fördern. Es mache uns offener für den Dialog, damit wir uns besser kennen und verstehen lernen. Es überwinde jede Form der Verslossenheit und Verachtung und vertreibe alle Form von Gewalt und Diskriminierung« (*Misericordiae vultus*, 23). Jedes Krankenhaus oder Pflegeheim kann sichtbares Zeichen und Ort zur Förderung der Kultur der Begegnung und des Friedens sein, wo die Erfahrung von Krankheit und Leid wie auch die professionelle und brüderliche Hilfe dazu beitragen, jede Ausgrenzung und jede Spaltung zu überwinden.

Dabei sind uns die beiden im vergangenen Mai heiliggesprochenen Ordensschwestern ein Vorbild: die heilige Maria Alfonsina Danil Ghattas und die heilige Myriam vom gekreuzigten Jesus Baouardy, beide Töchter des Heiligen Landes. Erstere war Zeugin der Sanftmut und der Einheit, indem sie ein klares Zeugnis dafür gab, wie wichtig es ist, füreinander Verantwortung zu übernehmen und in gegenseitigem Dienen zu leben. Letztere, eine einfache und ungelehrte Frau, hörte auf den Heiligen Geist und wurde zu einem Werkzeug der Begegnung mit der muslimischen Welt.

All jenen, die im Dienst der Kranken und Leidenden stehen, wünsche ich, dass sie vom Geist Marias, Mutter der Barmherzigkeit, beseelt sind. »Ihr liebevoller Blick begleite uns durch dieses Heilige Jahr, damit wir alle die Freude der Zärtlichkeit Gottes wiederentdecken« (*ebd.*) und sie in unsere Herzen und Gesten einprägen können. Vertrauen wir der Fürsprache der Jungfrau Maria die Ängste und Nöte an, gemeinsam mit der Freude und dem Trost, den wir erhalten. Richten wir an sie unser Gebet, auf dass sie uns ihre barmherzigen Augen zuwende, besonders in den Augenblicken des Schmerzes, und uns würdig mache, heute und auf ewig das Antlitz der Barmherzigkeit zu schauen, ihren Sohn Jesus.

Diese Bitte für euch alle begleite ich mit meinem Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 15. September 2015  
Gedächtnis der Schmerzen Mariens

Franziskus

## **Nr. 125 Gebetsanliegen des Heiligen Vaters 2016**

### *Januar*

1. Für den interreligiösen Dialog: Um Frieden und Gerechtigkeit als Früchte echten Dialogs unter den Religionen.
2. Für die Einheit der Christen: Austausch und brüderliche Liebe ermögliche den Christen, mit der Hilfe des Hl. Geistes alle Glaubensspaltungen zu überwinden.

### *Februar*

1. Für das Geschenk der Schöpfung: Dass sie durch unsere Achtsamkeit und Pflege künftigen Generationen erhalten bleibe.
2. Für Asien: Um bessere Wahrnehmung all dessen, was die Begegnung zwischen dem Christentum und den Völkern Asiens fördert.

### *März*

1. Für Familien in Not: Vor allem Kinder sollen in gesunden und friedlichen Verhältnissen aufwachsen können.
2. Für die verfolgten Christen: Dank des Fürbittgebets der Kirche mögen die ihres Glaubens wegen Diskriminierten dem Evangelium entschieden treu bleiben.

### *April*

1. Für die Kleinbauern: Dass ihre mühsame Arbeit gerecht entlohnt werde.
2. Für die Christen in Afrika: Dass ihnen bei allen politisch-religiösen Konflikten gelinge, ihren Glauben an Jesus Christus und ihre Liebe zu bezeugen.

### *Mai*

1. Um Respekt für die Frauen: Dass Frauen auf der ganzen Welt geachtet werden und ihr gesellschaftlicher Beitrag höchste Wertschätzung erfahre.
2. Eifriges Rosenkranzgebet in den Familien und Gemeinden diene dem Frieden und der Verbreitung des Evangeliums.

### *Juni*

1. Für den Zusammenhalt der Menschen: Einsame und Alte mögen – besonders in den großen Städten – Gelegenheiten menschlicher Begegnung und solidarischer Verhalten vorfinden.
2. Für die Seminaristen, für die Novizinnen und Novizen: Menschen mit Freude am Evangelium mögen sie voll Weisheit in ihren Beruf einführen.

### *Juli*

1. Ureinwohnern, deren Identität und Daseinsberechtigung in Frage gestellt werden, soll mit Hochachtung begegnet werden.
2. Die Kirche Lateinamerikas und der Karibik möge entsprechend ihrer Sendung das Evangelium mit neuer Kraft und Begeisterung verkünden.

### *August*

1. Sport ermögliche den Völkern freundliche Begegnungen und trage zum Frieden in der Welt bei.
2. Um gelebtes Evangelium: Glaubenszeugnis, Ehrenhaftigkeit und Nächstenliebe der Christen mögen die frohe Botschaft beleben.

### *September*

1. Für alle Bemühungen um das Gemeinwohl und den Aufbau einer Gesellschaft, in deren Mitte die menschliche Person steht.
2. Sakramentenempfang und Bibelbetrachtung befähige die Christen zur Mission.

### *Oktober*

1. Für die Journalisten: Dass sie in ihrem Beruf stets von Respekt vor der Wahrheit und von soliden ethischen Grundsätzen geleitet werden.
2. Der Missionssonntag erneuere die christlichen Gemeinden in der Freude am Evangelium und einer verantwortungsvollen Glaubensverkündigung.

### *November*

1. Für die Zielländer von Flüchtlingen: Sie mögen in ihren Bestrebungen solidarisch unterstützt werden.
2. Für die Zusammenarbeit von Priestern und Volk Gottes in den Pfarrgemeinden: um gegenseitige Ermutigung in ihrem jeweiligen Dienst.

### *Dezember*

1. Der Skandal, dass Kinder als Soldaten missbraucht werden, soll weltweit ausgeschlossen werden.
2. Die Völker Europas mögen anhand des Evangeliums wiederentdecken, welche Freude und Hoffnung dem Leben innewohnt.

## **Nr. 126 Katholische Kirche ruft zur Solidarität mit Christen weltweit auf**

„Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen“ am 26. Dezember 2015

Am 26. Dezember 2015 begehen die Katholiken in Deutschland erneut den „Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen“. In den Gottesdiensten am zweiten Weihnachtstag soll besonders der Glaubensgeschwister gedacht werden, die weltweit Opfer von Ausgrenzung und Unterdrückung sind. Als Termin hat die Deutsche Bischofskonferenz den zweiten Weihnachtstag ausgewählt, da die Kirche an diesem Tag das Fest des heiligen Stephanus, des ersten Märtyrers des Christentums, feiert.

In den Gottesdiensten dieses Tages soll der Verbundenheit mit den notleidenden Mitchristen vor allem in den Fürbitten Ausdruck verliehen werden. Auch sind die Gläubigen zum persönlichen Gebet für verfolgte und bedrängte Christen aufgerufen. In diesem Jahr stehen besonders die von Repressionen betroffenen Christen in Syrien im Fokus. Mit Blick auf die anhaltenden Christenverfolgungen im Nahen Osten und weltweit sagte Papst Franziskus am 1. März 2015: „Ich will allen, die von Verfolgung und Gewalt betroffen sind, versichern, dass wir sie nicht vergessen, dass wir ihnen nahe sind und dass wir inständig beten, dass dieser unerträglichen Brutalität, deren Opfer sie sind, bald ein Ende gemacht werde.“ Diesem Gebet will sich die Kirche in Deutschland anschließen.

Das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz stellt für den Tag in den Pfarrgemeinden ein Plakat (DIN A3) zur Verfügung, das vor allem zum Aushang in den Schaukästen bestimmt ist. Außerdem sind Gebetsbilder mit einem von den deutschen Bischöfen empfohlenen Gebet für die unter Bedrängung lebenden Mitchristen erhältlich.

Der Gebetstag am 26. Dezember ist Teil der 2003 gegründeten Initiative „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“, mit der die deutschen Bischöfe verstärkt auf die Diskriminierung und Verfolgung von Christen in verschiedenen Teilen der Welt aufmerksam machen wollen. Dies geschieht durch ein jährlich herausgegebenes Informationsheft, Gespräche mit politisch Verantwortlichen in Deutschland, Besuche von Bischöfen aus

bedrängten Ortskirchen, Fürbitten sowie der Bereitstellung von vierteljährlich wechselnden Gebetsmeinungen. Darüber hinaus wird die Deutsche Bischofskonferenz gemeinsam mit der Evangelischen Kirche in Deutschland 2016 den zweiten „Ökumenischen Bericht zur Lage der Religionsfreiheit von Christen weltweit“ vorlegen, der als wissenschaftliche Studie die Situation von Christen beleuchtet.

Hinweise:

Die Fürbitten finden Sie als pdf-Datei im Anhang sowie unter [www.dbk.de](http://www.dbk.de). Das Plakat und der Gebetszettel zum Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen können in der Rubrik „Veröffentlichungen“ bestellt oder als pdf-Dateien heruntergeladen werden. Weitere Informationen gibt es auf der Initiativseite „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen in unserer Zeit“.

Informationen zum diesjährigen Themenschwerpunkt Syrien finden Sie im Dossier „Zur Lage im Irak und in Syrien“. Die Arbeitshilfe „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen – Syrien“ kann in der Rubrik „Veröffentlichungen“ bestellt oder als pdf-Datei heruntergeladen werden.

## **Nr. 127 Fürbitten zum Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen am 26. Dezember 2015**

Überall auf der Welt bekennen sich Menschen zu Gott, der in Jesus Christus selbst Mensch geworden ist. Doch in vielen Ländern werden Christen in ihrem Glauben behindert, „um Jesu willen“ (vgl. Mt 5,11) benachteiligt oder verfolgt.

*Vorbeter:* Am Gedenktag des heiligen Märtyrers Stephanus wollen wir beten:

*Lektor/-in:* Für die Christen, die wegen ihres Glaubens verfolgt oder bedrängt werden. Wir denken besonders an unsere Schwestern und Brüder in Syrien: Gib ihnen Kraft, damit sie in ihrer Bedrängnis die Hoffnung nicht verlieren.

Gott unser Vater:

*Alle:* Wir bitten dich, erhöre uns.

*Lektor/-in:* Für die Menschen, die aus ihren Städten und Dörfern fliehen mussten, um sich vor ihren Verfolgern in Sicherheit zu bringen: Lass sie auf offene Türen stoßen, damit sie Zuflucht und Beistand finden.

Gott unser Vater:

*Alle:* Wir bitten dich, erhöre uns.

*Lektor/-in:* Für alle, die aus religiösen, politischen oder rassistischen Gründen verfolgt werden: Sieh auf das Unrecht, das ihnen widerfährt, und schenke ihnen deine Nähe.

Gott unser Vater:

*Alle:* Wir bitten dich, erhöre uns.

*Lektor/-in:* Für die Verfolger: Öffne ihr Herz für das Leid, das sie anderen antun.  
Gott unser Vater:

*Alle:* Wir bitten dich, erhöre uns.



*Lektor/-in:* Für die Kirche: Stärke unseren Glauben durch das Zeugnis unserer bedrängten Brüder und Schwestern. Mach uns empfindsam für die Not aller Unterdrückten und entschieden im Einsatz gegen jedes Unrecht.

Gott unser Vater:

*Alle:* Wir bitten dich, erhöre uns.

*Lektor/-in:* Für alle, die mit dem Opfer ihres Lebens Zeugnis für dich abgelegt haben: Lass sie deine Herrlichkeit schauen.

Gott unser Vater:

*Alle:* Wir bitten dich, erhöre uns.

*Vorbeter:* Gott unser Vater, im Gebet tragen wir das Leiden der Verfolgten vor dich und die Klage derer, denen die Sprache genommen wurde. Wir vertrauen auf dein Erbarmen und preisen deine Güte durch Christus unseren Herrn und Gott.

*Alle:* Amen.

## **Nr. 128 Zum Tod des Apostolischen Protonotars Winfried König**

„Die Welt mit ihrem Gram und Glücke will ich, ein Pilger, froh bereit betreten nur wie eine Brücke zu Dir, Herr, über’n Strom der Zeit“.

Dieser Vers von Joseph von Eichendorff steht über der Traueranzeige des **Apostolischen Protonotars Winfried König**, der am 10. November 2015, im 83. Lebensjahr, in Münster gestorben ist. Bei seiner Beisetzung am Dienstag, dem 17. November 2015 waren Prälat Peter C. Birkner und weitere Mitglieder des Görlitzer Domkapitels in der westfälischen Bischofsstadt.

Winfried König war der ehemalige Apostolische Visitator für die Priester und Gläubigen aus dem Erzbistum Breslau in der Bundesrepublik Deutschland. „Kennengelernt habe ich Winfried König zu Zeiten der Wende, als klar war, dass die Grenzen offen sind“, sagt Prälat Birkner, der damals Generalvikar und Dompropst in der Apostolischen Administratur Görlitz war. Wie überall musste auch zwischen Münster und Görlitz vieles neu geregelt und geordnet werden. So ging es beispielsweise „um die Frage, ob der Apostolische Visitator sein Amt, das er ja für die inzwischen bis an die Neiße reichende Bundesrepublik hatte, auch in der Apostolischen Administratur Görlitz ausüben soll; denn die Gläubigen im Görlitzer Bereich waren ja in der Heimatdiözese geblieben, waren also seelsorglich keine Vertriebenen“, erinnert sich Prälat Birkner.

„Vereinbart wurde, dass der Visitator jederzeit willkommen ist und sich als ehemaliger Priester des Erzbistums Breslau verstehen darf, dass er aber die Ausübung seines Amtes im Amt des Görlitzer Bischofs integriert sieht“. Ebenso „verlangten mit der Einheit Deutschlands auch andere Fragen und Probleme eine einvernehmliche Lösung. Mit Visitator König konnten

Dinge geklärt werden, die bis dahin in der Schwebelage waren", sagt Prälat Birkner. So einigte man sich beispielsweise über den Verbleib von Archivmaterial, das bisher in den westlichen Bundesländern lag, „eindeutig aber nach Görlitz gehörte. Das erkannte der Visitator selbstverständlich an“. Und: „Der ehemalige Visitator war uns sehr verbunden und zugetan. Er hat alles ihm Mögliche getan, um aus der Apostolischen Administration Görlitz ein Bistum werden zu lassen. Bei der Erhebung zum Bistum war Winfried König keinesfalls unbeteiligt. Kein Wunder, dass Bischof Rudolf Müller ihn 1997 zum Ehrendomherrn im St. Jakobuskapitel ernannt hat. Winfried König war ein sehr sympathischer, ruhiger, aber dennoch engagierter Mensch, ein Brückenbauer, der wusste, was zu tun ist. Wir sind als Mitbrüder sehr gut miteinander ausgekommen. Möge Gott ihn reichlich belohnen“, sagt Prälat Peter C. Birkner.

## **Nr. 129 Nachruf auf Frau Erika Cingon**

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat am 2. Dezember 2015 **Frau Erika Cingon** im 79. Lebensjahr zu sich gerufen.

Frau Erika Cingon, 1936 in Ratibor geboren, hat sich von 1954 bis 1956 in Erfurt zur Erzieherin ausbilden lassen und blieb in der Arbeit mit den Kindern bis ins hohe Alter aktiv. Auch nachdem sie selbst eine Familie hatte und vier Kinder erzog, arbeitete Erika Cingon über lange Jahre ehrenamtlich im katechetischen Bereich der Pfarrei Hl. Kreuz in Eisenhüttenstadt. Von 1974 bis 1976 absolvierte sie eine Sonderausbildung zur Katechetin. Erika Cingon hat sich in viele Bereiche der Gemeindegearbeit eingebracht, besonders in der Seniorensorge und in der Frauensorge. Über 25 Jahre war Erika Cingon als Gemeindegatechetin in Eisenhüttenstadt tätig. Als sie 2001 in den wohlverdienten Ruhestand trat, hörte ihre Mitsorge und Mitarbeit in der Pfarrei jedoch nicht auf. Bis zu ihrem plötzlichen Tod war sie ehrenamtlich in der Seniorensorge und in der kfd aktiv. So wird ihr Tod nicht nur in ihrer Familie eine schmerzliche Lücke hinterlassen, sondern auch in der Pfarrgemeinde.

Mit Erika Cingon ist eine Frau heimgegangen, die nicht nur für ihre Familie mütterlich sorgte, sondern für viele Menschen in ihrer Großherzigkeit und stillen Fürsorge wertvoll und wichtig war.

Möge ihr Gott, in dessen Dienst sie sich gerufen wusste, ihre Treue und Mühe lohnen und sie in der himmlischen Gemeinschaft ihre Vollendung finden lassen.

Das Requiem für Erika Cingon wurde am Montag, dem 14. Dezember 2015 um 10.00 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche in Eisenhüttenstadt gefeiert. Die Beisetzung erfolgte um 11.30 Uhr auf dem Inselfriedhof in Eisenhüttenstadt.

Herr, gib ihr die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihr.  
Herr, lass sie ruhen in Frieden. Amen.

## **Nr. 130 Personalia Priester**

Mit Dekret vom 16. Dezember 2015 ernannte Bischof Ipolt nach Anhörung des Konventes des Dekanates Cottbus-Neuzelle mit Wirkung vom 1. Januar 2016 Herrn **Pfarrer Lic. iur. can.**

**Daniel Laske** zum stellvertretenden Dekan des Dekanates Cottbus-Neuzelle und beauftrage ihn mit der Unterstützung des Dekans. Die Amtszeit des stellvertretenden Dekans ist bis zum 31. Dezember 2017 befristet.

## Nr. 131 Personalia Laien

Mit Dekret vom 16.12.2015 verlängerte Bischof Ipolt nach Beteiligung des Vorstandes des Caritasverbandes der Diözese Görlitz e.V. die Dauer der kommissarischen Berufung von Herrn **Michael Ständera** zum Diözesancaritasdirektor vom 29. Juni 2015 (Az. 607/2015) gemäß § 13 Abs. 2 der Satzung des Caritasverbandes der Diözese Görlitz e.V. bis zum 30. Juni 2016.

## Nr. 132 Bistumshaushalt 2016

Einzelplan o		Ansatz 2016	Ergebnis 2014
Einzelplan 0	<b>Bistumsleitung</b>		
	Personalkosten	1.516.300 €	1.348.677 €
	Sachkosten	518.020 €	532.497 €
	Investitionskosten	226.000 €	- €
	Ausgaben	2.260.320 €	1.881.174 €
	Einnahmen	122.300 €	129.209 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>2.138.020 €</b>	<b>1.751.965 €</b>
Einzelplan 1	<b>Allgemeine Seelsorge</b>		
	Personalkosten	2.991.980 €	3.105.727 €
	Sachkosten	1.030.200 €	971.674 €
	Investitionskosten	505.750 €	351.468 €
	Ausgaben	4.527.930 €	4.428.869 €
	Einnahmen	919.200 €	1.003.696 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>3.608.730 €</b>	<b>3.425.173 €</b>
Einzelplan 2	<b>Besondere Seelsorge</b>		
	Personalkosten	517.080 €	513.499 €
	Sachkosten	170.710 €	161.478 €
	Investitionskosten		- €
	Ausgaben	687.790 €	674.977 €
	Einnahmen	242.500 €	265.948 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>445.290 €</b>	<b>409.029 €</b>
Einzelplan 3	<b>Bildung-Kunst</b>		
	Personalkosten	903.200 €	662.708 €
	Sachkosten	66.000 €	30.434 €
	Investitionskosten	45.000 €	2.635 €
	Ausgaben	1.014.200 €	695.777 €
	Einnahmen	360.500 €	413.679 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>653.700 €</b>	<b>282.098 €</b>
Einzelplan 4	<b>Soziale Dienste</b>		

	Personalkosten	4.840.700 €	4.478.385 €
	Sachkosten	1.181.250 €	1.066.225 €
	Investitionskosten		55.500 €
	<b>Ausgaben</b>	<b>6.021.950 €</b>	<b>5.600.110 €</b>
	Einnahmen	4.832.400 €	4.563.601 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>1.189.550 €</b>	<b>1.036.509 €</b>
<b>Einzelplan 5</b>	<b>Gesamtkirchliche Aufgaben</b>		
	Personalkosten	5.000 €	- €
	Sachkosten	564.700 €	529.578 €
	Investitionskosten		- €
	<b>Ausgaben</b>	<b>569.700 €</b>	<b>529.578 €</b>
	Einnahmen	185.500 €	207.196 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>384.200 €</b>	<b>322.382 €</b>
<b>Einzelplan 6</b>	<b>Finanzen und Versorgung</b>		
	Personalkosten	1.000.750 €	991.187 €
	Sachkosten	279.180 €	1.636.230 €
	Investitionskosten	262.000 €	50.000 €
	<b>Ausgaben</b>	<b>1.541.930 €</b>	<b>2.677.417 €</b>
	Einnahmen	5.881.420 €	6.012.409 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>- 4.339.490 €</b>	<b>- 3.334.992 €</b>
<b>Einzelplan 7</b>	<b>Kirchensteuer</b>		
	Personalkosten	- €	- €
	Sachkosten	100.000 €	685.700 €
	Investitionskosten	- €	- €
	<b>Ausgaben</b>	<b>100.000 €</b>	<b>685.700 €</b>
	Einnahmen	4.230.000 €	4.621.606 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>- 4.130.000 €</b>	<b>- 3.935.906 €</b>
<b>Einzelplan 8</b>	<b>Versicherungen</b>		
	Personalkosten	- €	- €
	Sachkosten	60.000 €	55.289 €
	Investitionskosten	- €	- €
	<b>Ausgaben</b>	<b>60.000 €</b>	<b>55.289 €</b>
	Einnahmen	10.000 €	11.547 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>50.000 €</b>	<b>43.742 €</b>
<b>Gesamthaushalt</b>	Personalkosten	11.775.010 €	11.100.183 €
	Sachkosten	3.970.060 €	5.669.105 €
	Investitionskosten	1.038.750 €	459.603 €
	<b>Ausgaben</b>	<b>16.783.820 €</b>	<b>17.228.891 €</b>
	Einnahmen	16.783.820 €	17.228.891 €
	<b>Zuschussbedarf</b>	<b>- €</b>	<b>- €</b>

Der Haushaltsplan wurde in der gemeinsamen Sitzung des Diözesanvermögensverwaltungsrates und des Kirchensteuerrates am 21.11.2015 beschlossen und durch Herrn Bischof Ipolt am 25.11.2015 mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von jeweils 16.783.820,00 EUR in Kraft gesetzt.

## Nr. 133 Hinweis des VDD: falsche Ausweis- und Reisedokumente - „Reichsbürgerbewegung“

Die Rechtskommission des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) hat sich in ihrer jüngsten Sitzung mit der Thematik der sog. „Reichsbürgerbewegung“ befasst und bittet darum, die Pfarreien und sonstigen Verwaltungseinrichtungen folgendermaßen zu informieren:

„Diese ‚Reichsbürger‘ berufen sich darauf, Angehörige des deutschen Reiches zu sein, und lehnen den Bundespersonalausweis bewusst ab. Um die gesetzliche Ausweispflicht zu umgehen, versuchen diese Personen sodann, an andere Ausweisdokumente zu gelangen. Dies geschieht folgendermaßen:

Eine Person lässt sich eine Geburtsurkunde ohne Angabe der Eltern nach § 59 Absatz 2 Personenstandsgesetz ausstellen. Mit der Begründung, dass diese Urkunde für Zwecke im Ausland benötigt wird, lässt sie darauf zunächst von der zuständigen Behörde eine Bestätigung der Echtheit der Geburtsurkunde anbringen („Haager Apostille“). Anschließend versieht sie die Urkunde selbst mit ihrem Passbild und lässt es anschließend bei einer Pfarrei abstempeln. Dieses vermeintlich „echte“ Produkt wird anschließend missbräuchlich als Reise- und Ausweisdokument benutzt.

Bei Geburtsurkunden handelt es sich um Personenstandsurkunden. Diese öffentlichen Urkunden dürfen nur von Standesämtern und nur in der in der Personenstandsverordnung (§ 48) vorgeschriebenen Form ausgestellt und verwendet werden. Abweichungen von dem äußeren Erscheinungsbild sind gesetzlich genau geregelt. Werden die Urkunden von einer Person verändert, verlieren sie ihre Beweiskraft. Da der Begriff ‚öffentliche Urkunde‘ aber nur solche Urkunden umfasst, die bestimmt und geeignet sind, Beweis für und gegen jedermann zu erbringen, ist die wie geschildert veränderte Geburtsurkunde folglich keine öffentliche Urkunde mehr. Durch die angebrachte Apostille und das von der Pfarrei abgestempelte Passfoto wird jedoch der Eindruck eines öffentlichen Dokumentes erweckt. Ob in diesen Fällen gegen die besagten Personen Strafanzeige wegen eines Urkundendelikts gestellt werden kann, wäre zu prüfen. Es dürfte sich jedenfalls um Verstöße gegen das Personalausweisgesetz handeln.“

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Rechtsabteilung des Bischöflichen Ordinariats.



Dr. Alfred Hoffmann  
Generalvikar